

Übersicht über die Lage des Deutschen Zinnfiguren-Museums Kulmbach-Plassenburg

– Museumsbericht –

Die Zinnfiguren- und Dioramensammlung auf der Plassenburg hat sich in den beiden zurückliegenden Jahren weiterhin vermehrter Aufmerksamkeit erfreut. Die Besucherzahlen sind gestiegen und wachsen noch an. Allein in der Zeit vom 18. Mai bis 6. Juni dieses Jahres wurden in der Plassenburg 10 883 Besucher gezählt. Wie die Plassenburgserenaden mit hervorragenden Ensembles, die Kunstausstellungen des Bundes fränkischer Künstler und viele Führungen von Instituten, Verbänden oder speziellen Besuchergruppen immer wieder zeigen, bietet sich die Burg für künstlerische und musikalische Veranstaltungen geradezu an und wird auch gerne angenommen. Unter anderem fand am 26. September 1974 im renovierten ersten Saal des Museums ein Empfang mit dem Herrn Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern, Dr. Alfons Goppel, statt.

Die baulichen Instandsetzungsarbeiten in der Plassenburg, von der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen geleitet und vom Landbauamt Bayreuth durchgeführt, zogen sich bisher sehr viel länger hin, als ursprünglich angenommen worden war. Das hat denkmalpflegerische und haushaltsrechtliche Gründe. So wurde z. B. eine nicht mehr bekannte große Treppe zwischen Erdgeschoß und 1. Obergeschoß wiederentdeckt und freigelegt. Die Museumssituation verbesserte sich dadurch wesentlich, allerdings



Bayerischer Postreiter
Offizin Schweizer,
Diessen, um 1880

Engel aus der Serie „Die Geburt Christi“, Franz Mittmann, Schweidnitz, später Nürnberg, 20. Jahrhundert

Rokoko-Paar aus der Modeserie Berliner Zinnfiguren, Werner Scholtz, um 1950

verändern sich damit auch die Führungslinien und die Einrichtung von Grund auf. Dies brachte eine Menge von Mehrarbeit und z. T. unangenehme Folgen ein. Insgesamt sind die Ergebnisse jedoch höchst erfreulich.

Die Stadt Kulmbach hat sich nicht nur bei der Beschaffung und Einrichtung großzügig gezeigt. Sie hat über das Maß eines Normalmieters hinaus zugunsten guter Lösungen bei Bauinvestitionen mitgewirkt und ist der Schlösserverwaltung auch personell entgegengekommen. Inzwischen hat die Burg einen zweiten Kastellan, und im Zinnfigurenmuseum ist ein eigener Sammlungswart tätig. Nun ist es allerhöchste Zeit, seitens der Schlösserverwaltung den Fragen der Burggaststätte und einer Toilettenanlage im Unteren Burghof die erforderliche Aufmerksamkeit zu schenken. Der jetzige Zustand ist seit Jahren eine starke Belastung. Die für die Grenzanlage an sich schon außergewöhnlich hohen Besucherzahlen werden ja nicht unwesentlich ergänzt dadurch, daß die Plassenburg Ausgangspunkt und Durchgangsstation mehrerer Wanderwege ist, so daß man insgesamt mit 150 000 bis 200 000 Passanten rechnen kann. In einem so konzentrierten Fremden- und Besucherbetrieb spielt die Gaststätte eine Schlüsselrolle. Eine Kulmbacher Brauerei hat sich bereit erklärt, nach der unumgänglich notwendigen baulichen Sanierung für Einrichtung und Bewirtschaftung besorgt zu sein.





Patrizierpaare aus der Zeit der Renaissance Kulmbacher Zinnfiguren, nach Kupferstichen von Heinrich Aldegrever (1538), Sixtus Maier, 1937

Pudel mit Affchen in Verkleidung Ernst Heinrichsen, Nürnberg, um 1850

Für die Ausbau- und Einrichtungsarbeiten – von Fußboden-temperierung und Lichtenanlagen angefangen über Vitrinen und Bestuhlung bis zur Sprechanlage – sind hohe Zuschüsse gewährt worden:

Bayerischer Rundfunk 1. BA 25000; Bundesministerium f. innerd. Beziehg. 1. BA 70000, 2. BA 70000, 3. BA 70000; Oberfrankenstiftung 1. BA 50000, 2. BA 35500, 3. BA 50000; Bayerische Landesstiftung 3. BA 100000.

Insgesamt wurden einschließlich des auslaufenden Jahres im Museum über 700000 DM investiert. Darüber hinaus hat die Bayerische Landesstiftung noch ein praktisch zinsloses Darlehen in Höhe von ebenfalls 100000 DM bereitgestellt, das möglicherweise ebenfalls in einen Zuschuß umgewandelt werden kann. Für diese bedeutsamen Hilfen muß allen Behörden und Stellen aus ganzem Herzen gedankt werden, voran Herrn Parlamentarischen Staatssekretär Karl Herold, Herrn Landtagsabgeordneten Herbert Hofmann und Herrn Regierungspräsidenten Wolfgang Winkler.



Leider kann man nicht länger übersehen, daß sich der eigene Landkreis Kulmbach bisher jeder realen Teilnahme entzogen hat. Indessen profitiert er am Unternehmen Plassenburg laufend; denn die vom Landtag mittelfristig für die Plassenburg bewilligten Beträge von über 15 Millionen fließen vorwiegend in die Wirtschaft des Kreises. Und allein während der Deutschen Zinnfiguren-

börse sind die Beherbergungsbetriebe durch auswärtige Besucher, 1975 aus 7 verschiedenen Ländern, bis an die Kreisgrenzen und darüber hinaus in Anspruch genommen. Eine unvoreingenommene Wertung kann nicht daran vorbei, daß die Plassenburg das wichtigste zentrale Bauwerk der gesamten Landschaft ist. Und daraus müssen sich auch entsprechende Folgerungen ergeben. In diesem Zusammenhang wird auch auf den Landesentwicklungsplan verwiesen.

In der letzten Zeit konnte nun auch mit der eigentlichen Museumsarbeit fortgefahren werden. Eine Sammlung mit fast 300 000 Kleinstobjekten braucht dazu mehr Zeit und mehr Arbeit als jede andere Sammlung. Im ersten Saal wird z. Z. am Provisorium gearbeitet. Im folgenden, für Wechseiausstellungen bestimmten Saal ist erstmals eine durchgehende Jahresausstellung der Freien Sammler aus Nürnberg zu sehen. Der dritte Saal ist vorerst nur provisorisch bestückt, unter anderem auch mit hervorragend bemalten Figuren Würzburger Sammler. Im Raum nach dem Durchgang wird das Kulmbach-Diorama 1553 wieder aufgestellt. Nebenan wird eine Gießerei aufgebaut. Schließlich wird die untere Führungslinie mit dem neuen Entree abgeschlossen. Die eigentliche Dioramenschau steht vorerst noch in ihren alten Räumen und kann schon bald Zug um Zug in die oberen Geschoße des Westbaus verlegt werden. Dort sind hervorragende Restaurierungsarbeiten geleistet worden. Für diese und alle anderen Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Plassenburg ist es geboten, der Bayerischen Verwaltung der stattlichen Schlösser, Gärten und Seen und insbesondere Herrn Präsidenten Freiherrn Hans-Jürgen von Crailsheim, aber auch dem Landbauamt Bayreuth, voran dem Vorstand Herrn Baudirektor Helmut Albrecht, vielmals zu danken.

In: Almanach 1975. (siehe auch S. 332)

Markgraf Christian
von Brandenburg-
Culmbach,
1603-1655
Kulmbacher
Zinnfigur,
Sixtus Maier, 1932



Der Christkindlesmarkt zu Nürnberg

Pflegestätte alten Weihnachtsbrauchtums

Der Christkindlesmarkt zu Nürnberg ist nicht, wie oft irrtümlich angegeben wird, mittelalterlichen Ursprungs. Er hat aber in Gestalt zweier einst in Nürnberg zum Nikolaustag (6. Dezember) bei der Lorenzkirche und am Thomastag (21. Dezember) bei der Elisabethenkapelle des Deutschen Hauses abgehaltenen Messen mittelalterliche Vorgänger. Seine eigene Entstehung fällt jedoch – nach dem jetzigen Stand der Forschung – erst in die Zeit um 1610 und geht wohl auf den im Gefolge der Reformation 1564 eingeführten Brauch zurück, die Kinder nicht wie früher am Neujahr, sondern zum Heiligen Abend zu beschenken und dadurch auf das Zentralgeheimnis des Christentums, die Geburt des Gottessohns, belehrend hinzuweisen. Natürlich hat der neue Brauch einen Hergang, der Jahrzehnte übergreift: 1559 bereits fand sich im Rechnungsbuch des Paulus Behaim, eines Nürnberger Patriziers, ein Posten betr. die Bescherung seiner Kinder zum Weihnachtstag, der sich von den heutigen Formen weihnachtlicher Kinderbescherung gar nicht so sehr unterscheidet. 1631 erst aber scheint sich der Weihnachtsmarkt gewohnheitsrechtlich durchgesetzt zu haben, und 1639 ist er dann als Markt im eigentlichen Sinn archivalisch greifbar. Einige Nürnberger Prediger in der Epoche der protestantischen Orthodoxie scheinen zur Verlebendigung des religiösen Lebens in der Stadt sehr für die Durchführung des Weihnachtsmarktes eingetreten zu sein.

Auf dem Hauptmarkt einst wie jetzt

Der Markt wurde einst, wie noch heute oder richtiger gesagt heute wieder, auf dem Hauptmarkt abgehalten. Er begann in der Regel etwa drei Wochen vor Weihnachten, endete aber zeitweise im Gegensatz zu heute nicht am 24. Dezember, sondern ging ohne zeitliche Unterbrechung in einen Neujahrsmarkt über. Während der 30er Jahre des 17. Jahrhunderts, als die Stadt Gefahr lief, in das Kampfgeschehen des 30jährigen Krieges hineingezogen zu werden, wurde seine Abhaltung offenbar zeitweise unterlassen. Im Vergleich zur Gegenwart hat man sich den damaligen Weihnachtsmarkt viel einfacher vorzustellen: mit kleinen Ständen, die in der Regel bei Einbruch der Dunkelheit abgebrochen werden mußten. Abgesehen vom technischen Spielzeug ähnelte das Warenangebot dem heutigen: Lebkuchen, Zuckerbäckereien, kunstgewerbliche Gegenstände aus Holz, Wachs und Metall sowie Kinderspielzeug – vor allem „Docken“, wie man damals die Puppen in Nürnberg nannte. Unter den Kindern der damaligen Zeit herrschte der Glaube, das Christkind kaufe die Geschenke, die es den Kindern zu Heilig Abend beschert, selbst am Weihnachtsmarkt ein.

Thomastagsbummel

Hier ist Gelegenheit, auf einige Nürnberger Weihnachtsbräuche hinzuweisen, die im Zusammenhang mit dem Weihnachtsmarkt entstanden sind, im Laufe der Zeit mit ihm eine enge Verbindung eingingen, entweder durch ihn befruchtet wurden oder umgekehrt ihn befruchtet haben. Für 1583 bereits ist jenes Brauchtum der Studenten der reichsstädtischen Universität Altdorf bezeugt, am 21. Dezember, dem Thomastag, in Scharen nach Nürnberg einzu-